

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassabank: Bank f. d. M. d. S., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:: Postkontokonto Nr. 404 49 Amt Rbln ::

Nummer 260

Wochenblatt Nr. 1

Laasphe, Freitag den 6. November 1931

56. Jahrgang

Für deutsche Agrarprodukte.

Aus dem Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft.

Berlin, 5. November.

Im Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft wurden am Donnerstag Anträge behandelt, die den Verwendungsanspruch für verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Inhalt haben.

Ein Antrag des Landvolkes, wonach alle Anstalten und Unternehmungen des Reiches, der Länder und Gemeinden verpflichtet werden sollen, ihren Bedarf an Getreide, Mehlprodukten, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Molkereiprodukten, Eiern, Gemüse, Obst, Wein und Honig durch inländische Erzeugnisse zu decken, wurde für erledigt erklärt, nachdem ein Vertreter der Reichsregierung die Zustimmung erteilt hatte, daß erneut in diesem Sinne an alle Behörden herangetreten werden solle.

Angenommen wurde eine Entschließung des Landvolkes, wonach die Reichsregierung ersucht wurde, die zuständigen Behörden zu veranlassen, für jeglichen amtlichen und halbamtlichen Textbedarf die Verarbeitung von mindestens 50 Prozent deutscher Wolle vorzuschreiben.

Mikrowirtschaft bei einer Krankenkasse.

1,5 Millionen Schulden. — Wer soll helfen?

Frankfurt a. M., 5. November.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt, deren Geschäftsgebarung schon häufig scharfe Kritik herausgefordert hat, überrascht jetzt die Öffentlichkeit mit der Mitteilung, daß eine sofortige Sanierungsaktion notwendig ist, wenn die Kasse nicht in eine finanzielle Katastrophe hineingeraten soll. Die augenblicklichen Verbindlichkeiten der Kasse betragen 1,5 Millionen Mark.

Dabei erzählt man, daß die Krankenkasse schon seit längerer Zeit überhaupt keine Honorare mehr an die Ärzte bezahlt hat. Sie ist jetzt an den Frankfurter Ärzteverband 350 000 Mark für Arzthonorare schuldig, darunter 150 000 Mark für die Arzthonorare des Monats Oktober. 600 000 Mark schuldet die Krankenkasse der Stadtgemeinde Frankfurt für Krankenhauskosten und — das ist das Unerklärliche! — 500 000 Mark schuldet sie der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und zwar dadurch, daß die Ortskrankenkasse die von ihr als Treuhänder eingezogenen Beträge für Arbeitslosenversicherung nicht abgeliefert, sondern für sich selber verwendet hat.

Diese Zahlen enthüllen eine geradezu unglaubliche Mikrowirtschaft. Besonders die Nichtablieferung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ist eine geradezu tolle Sache. Wir glauben, der Staatsanwalt hätte sich schon längst zu einem Eingreifen entschlossen, wenn es sich um einen privaten Unternehmer handelte, der die von seinen Angestellten und Arbeitern bezahlten Beiträge nicht abgeliefert hätte. Aber auch die Nichtzahlung der Arzthonorare ist geradezu unverantwortlich, wenn man bedenkt, daß die Einnahmen aus der Krankenpraxis für sehr viele Ärzte die Haupteinnahmen darstellen. Man kann über diese Mikrowirtschaft nicht berichten, ohne hinzuzufügen, daß die Frankfurter Ortskrankenkasse vor wenigen Monaten einen stolzen Neubau bezogen hat, der das hübsche Summen von 6,5 Millionen Mark gekostet hat. Die Zinsen dafür freisen natürlich die Einnahmen auf, umso mehr, da diese bei der schlechten Wirtschaftslage ohnedies stark zurückgegangen sind und immer noch weiter zurückgehen.

Die Krankenkasse hat nun die Stadt Frankfurt um Hilfe gebeten, die ihr aber bei der schlechten Finanzlage der Stadt nicht gewährt werden konnte. Jetzt soll eine weitere Beitragserhöhung kommen, obwohl die Beiträge schon jetzt sehr hoch und im Laufe dieses Jahres schon zweimal erhöht worden sind.

Wiederbetragung Höpfer-Michoffs?

Rückfragen um seinen Aufenthalt. — Seine Bedingungen.

Berlin, 5. Nov.

Wie aus Kreisen der preussischen Staatsregierung mitgeteilt wird, war damit zu rechnen, daß am Donnerstag die Wieder-Ernennung Dr. Höpfer-Michoffs zum preussischen Finanzminister vollzogen werden würde. Der Staatssekretär im Staatsministerium Dr. Weismann, der die Verhandlungen für den Ministerpräsidenten führen soll, habe sich jedoch bis zur Stunde vergeblich bemüht, eine Verbindung mit dem auf Reisen befindlichen Dr. Höpfer-Michoff zu erreichen, da der frühere Finanzminister ohne Angabe von Adressen unterwegs sei.

Dennoch zweifelt man in unterrichteten Kreisen nicht daran, das Dr. Höpfer-Michoffs Wiederernennung sehr bald erfolgen werde, zumal die bevorstehende abschließende Gestaltung des preussischen Etats für 1932 das Vorhandensein eines geschulten, verantwortlichen Finanzministers erfordert. Ein Handelsminister Dr. Schreiber nicht gewillt sei, das Finanzressort zu übernehmen. Es ist anzunehmen, daß Dr. Höpfer-Michoff sich ausbeugen wird, daß ihm nicht wieder durch unerfüllbare Ausgabenanträge der Regierungsparteien die Arbeit erschwert werde.

Brüning über Deutschlands Zukunft

Das Zentrum gegen Koalitionserweiterung.

Berlin, 5. Nov.

Im Plenarsitzungsraum des Reichstages trat am Donnerstag der aus allen Teilen Deutschlands stark besuchte Reichsparteiausschuß des Zentrums zusammen.

Der Parteivorstand Dr. Kaas

wies auf den Ernst der politischen Entscheidungen hin, die in diesen Tagen zu treffen seien. Es gelte jetzt, das Auseinanderbrechen des Volkes in zwei gleich starke, den gegenseitigen Vernichtungskampf proklamierenden Lager unter allen Umständen zu verhindern. Wenn irgendwann, so sei jetzt Volksamtlung die Forderung der Stunde und nicht Volkseinstimmung.

In der gegenwärtigen Lage hätten koalitionspolitische Erwägungen keinen Platz. Die Stunde gehöre der staatspolitischen Tat und nicht dem unfruchtbaren partei- und koalitionspolitischen Palaver. Die Zentrumsgruppe sei davon überzeugt, daß den himmelschreienden Notizen unserer Zeit nicht mit Worten und Resolutionen beizukommen ist, sondern nur mit Taten. Auch nicht mit Gesprächen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit anderer koalitionspolitischer Frontbildungen. Die deutsche Zentrumsgruppe habe wahrhaftig Wichtigeres zu tun, als sich mit dem koalitionspolitischen Gerede auseinanderzusetzen, das in den letzten Wochen gewisse Kreise beschäftigt habe und anscheinend noch beschäftigen wird.

Darauf hielt Generalsekretär Ruffini-Köln sein Referat über die Frage „Wie sehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?“ Der Redner stellte fest, daß der Kanzler deshalb gefeiert habe und sein zweites Kabinett die Arbeit des ersten fortsetzen könne, weil das Volk aus dem richtigen Gedanken heraus: Hände weg von der Währung! jede Binnenwährung ablehnte. Um ein Auseinanderfallen des Volkes in zwei Kampffronten zu verhindern, müsse beschleunigt dafür gesorgt werden, daß es gewissen Kreisen in allen deutschen Ländern unmöglich gemacht wird, sich gegenseitig durch öffentliche politische Demonstrationen bis aufs Blut zu reizen. Der Redner verlangte dringend eine Notgemeinschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Reichskanzler Dr. Brüning

gab hierauf einen ausführlichen Überblick über die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Monate. Er legte sich hierbei zunächst mit dem Verhalten der einzelnen Parteien auseinander.

Der Kanzler erklärte weiter, daß er nicht beabsichtige, das Parlament dauernd oder auf längere Zeit auszuschalten, die Regierung brauche lediglich Zeit zur Arbeit. Es gehe nicht an, in dieser Notzeit überflüssige Entscheidungen zu treffen, die Hauptfrage sei, das Vertrauen des deutschen Volkes zu erlangen und zu erhalten. Der Kanzler erklärte, er würde sich bis zum letzten dagegen wehren, irgendeine inflatorische Maßnahme zu treffen. Die Etatslage des Jahres 1932 bezeichnete er als schwierig und ernst. Es werde wohl ohne neue Opfer des Volkes nicht abgehen. Nötig sei aber unbedingt, den Schrumpfungstendenzen in der Wirtschaft, Industrie und Handwerk aufzuhalten. Außerdem müßte eine Lösung des Reparationsproblems erfolgen, die für das deutsche Volk erträglich sei und der ganzen Welt das Vertrauen wieder gibt. Das Jahr 1932 werde für Reich, Länder und Gemeinden in finanzieller Hinsicht das allererschwerste sein. Sicherlich werde gerade dieser Winter dem deutschen Volk die schwerste Nervenzugprobe auferlegen.

Aber das deutsche Volk dürfe nicht im letzten Augenblick gerade wo man so weit ist, daß man die Aussicht in eine bessere Zukunft hat, die Nerven verlieren. Man dürfe nicht nur an das Chaos glauben, und in Resignation verfallen, sondern muß einen religiösen Glauben haben und aus diesem Glauben die Kraft gewinnen, mutig den Dingen entgegenzutreten, mutig in die Zukunft zu schauen. Dann werde auch das deutsche Volk, das gemeinigt und bedrückt ist, sich letzten Endes trotz aller Schwierigkeiten endlich einmal sicher durch setzen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

ergriff hierauf das Wort, um sich eingehend mit den innerpolitischen Fragen und den wirtschaftlichen Problemen zu befassen.

Er erklärte hierbei, daß eine koalitionspolitische Frontverbreiterung heute nicht möglich sei und zwar weder nach links noch nach rechts. Nach links deshalb nicht, weil damit eine Mehrheit nicht zu erzielen wäre, und nach rechts nicht, weil damit außenpolitische Erschwerungen bei den Reparations- und Stillhaltungsverhandlungen eintreten würden.

Der Minister gab dann einen Bericht über die deutsche Verschuldung, die sich einschließlich der ausländischen Beteiligungen auf 27 bis 28 Milliarden belaufe, wozu noch die politischen Schulden kämen. Unsere Zinslast betrage für die langfristigen Schulden etwa 700 Millionen und für die kurzfristigen nahezu eine Milliarde. Hierzu kämen die Dividendenleistungen für die ausländischen Beteiligungen sowie die Reparationen.

Es werde nunmehr der außenpolitische Kampf darum entbrennen, ob und wie die politischen Schulden gleichberechtigt mit den privaten behandelt würden. Deutschland habe nie bestritten, daß die privaten Schulden verzinst und zurückbezahlt werden, aber wir seien nicht in der Lage, daneben noch die politischen Schulden zu bezahlen. Erst wenn Klarheit über die Reparations- und Stillhaltungsverhandlungen geschaffen sei, würden wir die jenseitigen Basis gewinnen für eine feste Innenpolitik. Diese Basis sei notwendig, damit wir an die Zinsfrage herantreten können. Eine zweite Inflation könne dem deutschen Volk nicht zugemutet werden und wenn sich auch 25 Völker auf dem Wege der Inflation befänden. Gegenüber 1929 sei heute das Volkseinkommen von 70 Milliarden auf 58 Milliarden zurückgegangen und auch diesen Stand könnten wir während der nächsten Jahre nicht halten. Wir müßten uns vielmehr mit einem kleineren Einkommen begnügen, wobei aber das Geld verstärkte Kaufkraft haben müsse. Das Jahr 1932 werde das schlimmste Jahr für Reich und Länder und Gemeinden sein, welche infolge des verminderten Steueraufkommens ungeheure Defizite aufweisen würden, die nicht ausgeglichen werden könnten. Neuerlich habe die Arbeiterkassette bis heute rund zwei Milliarden an ihrem Einkommen eingebüßt, wenn man aber die in den Aktiengesellschaften investierten 24 Milliarden bilanzweise betrachte, so sei festzustellen, daß hiervon wenigstens 14 Milliarden verloren seien.

Zur Sozialpolitik bemerkte der Minister, daß bei der Arbeitslosenfürsorge wenigstens 750 Millionen eingespart worden seien. Weitere Einsparnisse seien nicht zu schaffen, wenn nicht eine Preisentwertung großer Stills kommt. Er bleibe dabei, daß der Kern der Versorgung erhalten werde, ebenso die Kollektivverträge und die Verbindlichkeits-erklärungen, wenn auch in der Handhabung manche Änderung eintreten werde.

Im kommenden schwersten Winter werde dafür gefordert, daß das Volk nicht zu hungern brauche, doch müsse hierzu alle Kraft aufgewendet werden. Deutschland sei über den schweren Inflationswinter 1923/24 hinweggekommen, wenn auch nur mit dem Belagerungsstand. Es werde auch über diesen Winter kommen und wenn es hart auf hart gehe, dann werde der Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft sein. Neuerlichen Falles werde es möglich sein, mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung zu schaffen.

Eine „Bürgerkriegsschule“.

Zwölf Verhaftungen wegen Hochverrats.

Zwickau, 5. Nov.

Da die hiesige Polizeidirektion in Erfahrung gebracht hatte, daß in Bismarck kommunistische Beiräte zur Schulung für den Bürgerkrieg veranstaltet wurden, schritt man dazu, die Sporthalle des Sportvereins in Bismarck, sowie das Volkshaus und das Gebäude des Konsumvereins in Schwarzenberg von einem größeren Aufgebot Zwickauer Schutzpolizei besetzen zu lassen.

In der Bismarcker Kampfschule wurden 12 Männer und fünf Frauen beim Unterricht überführt und festgenommen. Die Untersuchung förderte eine große Menge Schriftmaterial zutage, das noch gecheckt werden muß. Gegen die festgenommenen Personen wird beim Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrats beantragt.

Polizeiaktion gegen Thüringer Kommunisten.

Gräfenheim (Kr. Gotha), 5. Nov.

Eine polizeiliche Aktion wurde hier gegen zahlreiche Kommunisten veranstaltet. Schon seit langem hatte man vermutet, daß die kommunistische Partei in Thüringen nach den Polizeiaktionen in Egersburg, Ruhla und Salzungen ihre aktiven Kräfte in Gräfenheim konzentriert hatte. Nun trafen in Gräfenheim unter Führung eines Gothaer Kriminalpolizeinspektors, Kriminal- und Schutzpolizeibeamte ein und nahmen bei 40 Mitgliedern der KPD Hausdurchsuchungen vor.

Auch in der Geschäftsstelle des Konsumvereins und in der Wohnung des früheren kommunistischen Bürgermeisters und jetzigen Landratsabgeordneten Hermann wurden Durchsuchungen vorgenommen. Eine große Anzahl kommunistische Schriften wurde beschlagnahmt. Besonders belastendes Material soll bei dem kommunistischen Agitator Umling gefunden worden sein. Umling und seine Frau, die sich ebenfalls politisch sehr eifrig betätigte, sind dem Vernehmen nach unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Ohrdruf zugeführt worden.

Das neue englische Kabinett.

Macdonald bleibt Premierminister.

London, 6. November.

Die amtliche Kabinettsliste ist Donnerstagabend veröffentlicht worden. Macdonald ist Premierminister und erster Lord des Schatzkammes. Es wurden ernannt:

Zum Schatzkanzler Neville Chamberlain, zum Präsidenten des Handelsamtes Runciman. Staatssekretäre sind: Für Auswärtige Angelegenheiten Sir John Simon, für die Dominien Thomas, für die Kolonien Cunliffe Listler, für Indien Sir Samuel Hoare, für Schottland Sir Archibald Sinclair, für Krieg Lord Hailsham, für Luftfahrt Lord Londonderry, Staatssekretär des Innern ist Sir Herbert Samuel. Erster Lord der Admiralität Sir Bolton Eres Monfell (bisher Hauptkommissar der Konserve). Baldwin wurde zum Vizepräsidenten des Geheimen Rates ernannt. Gesundheitsminister wurde Sir Hilton Young. Lordkanzler Lord Sankey. Lordgeheimsekretär Snowden, Präsident des Unterrichtsamtes Sir Donald Maclean, Minister für Landwirtschaft und Fischerei Sir John Gilmour, Arbeitsminister Sir Henry Betterton, Hauptkommissar für öffentliche Arbeiten Ormesby Gore.

Politische Geldstranknader. Einbruch in ein Generalkonsulat.

Berlin, 5. Nov.

In dem Amtsräumen des hiesigen finnischen Generalkonsulats, des Rechtsanwalts Dr. Rudolf Dig, wurde nachts ein Einbruch verübt, von dem es noch nicht feststeht, ob es sich um politische Täter oder um gewöhnliche Geldstranknader gehandelt hat.

Da aber auffallend wenig gestohlen und offenbar nur der Inhalt aller Behälter und Aktenschränke sorgfältig durchsucht worden waren, wurde zunächst die politische Polizei von dem Einbruch benachrichtigt, deren Beamten aber im Verlaufe der Feststellungen an Ort und Stelle der Auffassung zuneigten, daß es sich hier doch wohl nur um einen gewöhnlichen Einbruch gehandelt habe. Allerdings muß von dem konsularischen Personal erst genau ermittelt werden, ob nicht doch bestimmte wichtige Dokumente politischer Natur entwendet worden sind.

Politische Tageschau.

In England sind 115 Studenten verschiedener Universitäten wegen kommunistischer Untertaten verhaftet worden. Sie sollen Anschläge für den Jahrestag der bolschewistischen Revolution geplant haben.

Ein Orkan, der 20 Stunden lang über Großbritannien dahinbrauste, hat bedeutende Schäden und Überschwemmungen in Wales verursacht. Vier Personen wurden getötet.

Der Auftrag des Ministerialdirektors Dr. Spieder.

Die Meldung eines Berliner Blattes, der eigentliche Reichsinnenminister sei der General v. Schleicher, wird amtlich dementiert. Reichsinnenminister Gröner sei Manns genug, seine Entscheidungen selbst zu treffen. Sodann heißt es in dem Dementi weiter: Auch die Darstellung des Auscheidens des Ministerialdirektors Dr. Spieder aus dem Reichsinnenministerium ist völlig entstellend wiedergegeben. Ministerialdirektor z. D. Dr. Spieder war seinerzeit von dem früheren Reichsinnenminister Severing mit einem besonderen Dienstauftrag auf Privatdienstvertrag eingestellt worden. Im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen der Reichsregierung hat jetzt Reichsminister Dr. Gröner diesen Auftrag zum 31. Dezember d. J. gekündigt. — Dr. Spieder war, wie man weiß, mit der Beobachtung der rechtsradikalen Bewegung beauftragt gewesen.

Völkerverbund und wirtschaftlicher Nichtangriffspakt.

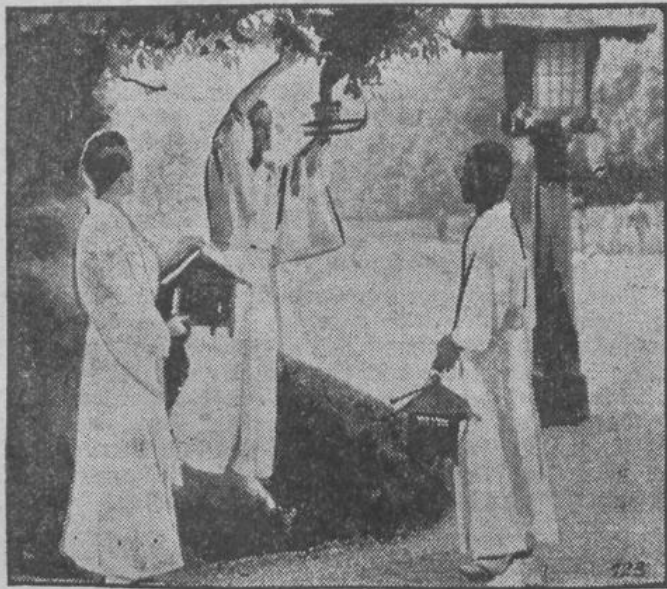
Der Sonderausschuß des Völkerverbundes für die Prüfung des russischen Nichtangriffsvorschlages hat seine Beratungen unterbrochen und sich auf Mitte Januar vertagt. Er hat einen vorläufigen Bericht und eine Entschließung angenommen, die nunmehr den Regierungen zugeht, die ersucht werden, sich zu dem Vorschlag und zu einer Reihe von Einzelfragen, die in dem Bericht angegeben sind, zu äußern.

Lloyd George legt nieder.

Lloyd George erklärte, wie aus London gemeldet wird, in einem Schreiben an Sir Herbert Samuel, daß er von dem Vorsitz der Parlamentsfraktion der Liberalen Partei zurücktrete. Er sei, sagt er weiter, mit dem fatalistischen Kurs, in den die Partei in der letzten Zeit geführt worden sei, in keiner Weise einverstanden gewesen.

Die schwarze Gefahr in Amerika.

Die neuen Zahlen der offiziellen Volkszählung in Nordamerika erwecken dort große Besorgnis. Die Zahl der Neger beträgt 12 Millionen. Die Neger vermehren sich seit 1920 um 14,8 Prozent, während die weiße Rasse nur eine Zunahme von 13,6 Prozent zeigte. Die Neger bevölkerten früher meist den Süden, sind aber (vor allem während des Krieges, wo sie zu Kriegsarbeiten verwendet wurden) in Massen nach dem Norden gezogen, wo sie jetzt einen wachsenden Bestandteil der Bevölkerung ausmachen. In Washington soll ein Drittel der Einwohner schon schwarz sein.



Seltener japanischer Brauch.

Am Jahrestag des Todes des großen japanischen Kaisers Meiji Tenno hängen junge Priester Käfige mit lebenden Insekten in den Gärten und Parks an den Bäumen auf.

Aus der Heimat

Freitag, den 6. November 1931

*** Weinstuben zu den „3 W“. Es wird wohl Jeder sich zunächst mit dem Rätsel befassen, was die „3 W“ bedeuten. — „Weinbau. — Weinhandel. — Wohl!“ wird wohl die allgemeine Lösung lauten, aber weit gefehlt, denn sie heißt: „Weid, Wurst, Wein“ und mit dieser bekannten uralten Mainzer Parole „Weid, Wurst, Wein!“ soll jetzt, wie die Deutsche Weinzeitung schreibt, eine GmbH. gegründet werden mit dem Zweck, in allen Teilen Deutschlands deutsche Weinstuben zu eröffnen, in denen man für 50 Reichspfennige 1 Glas Wein, 1 warme Weinwurst (im Gegensatz zur Bierwurst) und einen braun gebadenen, knusprigen Wasserwurst nach Art des Mainzer Paarwursts, erhalten soll. Der Gründer der beabsichtigten GmbH. will hiermit das ganze Weinproblem lösen und die Frage des Weinabzuges ein für allemal regeln. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

*** Keine Ermäßigung der Rundfunkgebühren. Der Deutsche Städtetag hatte vor einiger Zeit eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine allgemeine Senkung des Lohn- und Preisniveaus zu verzeichnen wäre und eine Senkung der sehr hohen Rundfunkgebühren mithin angezeigt erscheine. Der Reichspostminister hat diese Eingabe abschlägig beantwortet. Es seien zurzeit noch große Mittel für den Ausbau des Rundfunknetzes erforderlich. Von den Rundfunkgebühren würden nur die Hälfte für den technischen, organisatorischen und sachlichen Betrieb des Rundfunks verwendet, die andere Hälfte — insgesamt gehen etwa 80 Millionen Mark jährlich ein — fließt der Reichskasse zu. Auch die Finanznot des Reiches erlaube eine Gebührenermäßigung der Rundfunkgebühren nicht.

*** Verbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschkarte. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschkarten einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pfg. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugefügt werden soll, 1,50 Mark. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Pfg. oder 1,75 Mark. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pfg. berechnet.

— * Nicht ohne Licht fahren! Allen denen, die abends noch mit Fahrzeugen aller Art auf der Straße sein müssen, kann gar nicht genug gesagt werden: „Beleuchtet eure Fahrzeuge!“ Dadurch entgeht man einerseits einer Anzeige, die erlassen wird, wenn man ertappt wird, andererseits wird eine große Anzahl von Verkehrsunfällen verhütet. Stößt man dann wirklich noch mit einem unbeleuchteten Fahrzeug zusammen, kann man nicht für den evtl. entstehenden Schaden haftbar gemacht werden. Dagegen muß derjenige, der sein Fahrzeug nicht beleuchtet hat, in einem solchen Falle für etwa angerichteten Schaden aufkommen.

Wetterausblick für Samstag: Unbeständiges zytlonales Wetter wahrscheinlich.

Laasphe:

* An dem Eingang zur roten Brücke ist zur Verschönerung derselben heute vormittag ein Lindenbäumchen gepflanzt worden. Ein zweites soll im Laufe des heutigen Tages dort angepflanzt werden.

* Theater. Die Theatergruppe Frankenberg wird am kommenden Sonntag das bereits mit großem Erfolg in Frankenberg und Gumbinnen aufgeführte Lustspiel „Die goldene Eva“ von Schönthan und Koppel-Greif in mittelalterlichen Kostümen zur Aufführung bringen. In Frankenberg wurden zwei Vorstellungen vor ausverkauften Häusern gegeben. Die „goldene Eva“ ist noch heute auf allen großen Bühnen lebendig und gehört zu den schönsten Lustspielen unserer Zeit. Die altbekannten Lustspielgestalten treten förmlich um den beifallreichen Erfolg. Man weiß wirklich nicht, ob man dem verunglückten Liebhaber Graf Beck oder der alten, irrtümlich verlebten Barbara den Vorzug geben soll. Die köstlichsten Augenblicke erlebt man mit diesen Dreien, die man so schnell nicht wieder vergißt; aber über all diesen komischen Szenen steht das feine, neckische Wechselspiel, das der Geselle Peter mit seiner Meisterin, der „goldenen Eva“ führt. — Die glänzenden Kostüme aus Deutschlands Mittelalter stammen aus einer ersten Leihanstalt. Gerade in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit sollte ein jeder ein paar Stunden dem goldenen Humor sein Ohr leihen, um neuen Antrieb für den Kampf gegen die Sorgen des Alltags zu erhalten. Wir glauben, den Besuch empfehlen zu können und wünschen der Theatergruppe Frankenberg ein volles Haus.

*** Puderbach. Am Mittwoch begann die hiesige Frauenhilfe wiederum ihre Tätigkeit. Durch das schöne Wetter mochte wohl manches Mitglied am Erscheinen verhindert sein. Trotzdem hatten sich 23 Frauen zusammengefunden. — Am 9. November blüht die Frauenhilfe auf ihr 20jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wird das nächste Zusammenkommen am Montag den 9. Nov., abends 8 Uhr verlegt. In Anbetracht der ersten Zeit wurde von einer besonderen Feierlichkeit abgesehen. Von dieser Stelle der Puderbacher Frauenhilfe herzlichen Glückwünsche zum Jubiläum.

*** Feudingen. Fischereiverpachtung. Im Gasthof Börr fand am Donnerstag nachmittag durch die Gürtl-Wittgensteinsche Rentkammer eine Fischereiverpachtung statt. Zu dieser hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden. Die Gebote wurden hierdurch wesentlich beeinflusst und lagen über Erwartung hoch. Für die einzelnen Fischereien wurden folgende Höchstgebote abgegeben: 1. Lahn von der Brücke in Feudingen abwärts bis an die Gemarkungsgrenze Bernershausen — 215 RM. — Dr. Neber-Schölm. 2. 1. Hofe Abt. 2 und die Weidbach — 220 RM. — Oberförster Dr. Fischer, Söhmshausen. 3. 1. Hofe Abt. 1 bis zur Mündung — 180 RM. — Landgerichtsrat Meh-Lasph. 4. Dreßbach innerhalb der Gemarkung Feudingen und der Steinbach — 60 RM. — Otto Krause-Marburg. 5. Holzhausen innerhalb der Gemarkung Söhmshausen und der Ennerbach — 30 RM. — August Wipper-Marburg. Die Pachtzeit beginnt am 1. 4. 1932 und läuft 6 Jahre. Der Zuschlag soll bis spätestens 15. ds. Mts. erfolgen.

*** Feudingen. Dienstjubiläum. Heute ist der Postschaffner Wilhelm Franz 25 Jahre im Dienste der Reichspost. Unterbrochen wurde diese Tätigkeit durch seine aktive Militärzeit und seine Beteiligung am Weltkrieg. Seit 1918 ist er in Feudingen tätig, wo er seinen Beruf treu und gewissenhaft ausführt und sich dadurch allseitige Achtung erworben hat. Wir bringen ihm zu seinem Jubiläum unsere Glückwünsche dar.

*** Fischebach. Dreifache Bürgersteuer. Nach den gesetzlichen Bestimmungen war die Gemeinde Fischebach verpflichtet, die eineinhalbfache Bürgersteuer einzuführen, weil der Steuerfuß der Realsteuern mehr als 150 % des Landesdurchschnitts betrug. Die im Etat pro 1931 angelegten Reichsteuerrate werden durch den allgemeinen Rückgang der Steuereinnahmen nicht erreicht werden. Auf der anderen Seite werden auf dem Gebiete des Fürsorgewesens einschließlich der Anteile an der Krisenfürsorge weit höhere Ausgaben wie vorgesehen entstehen. Für die Gemeinde würde hierdurch ein Fehlbetrag entstehen, der sich mindestens auf 1100 RM. beziffern wird. Aus diesem Grunde hatte bereits der Vorsitzende des Kreisausschusses in Verleburg die Bürgersteuer auf den zweifachen Landesfuß festgesetzt. Wie bereits bekannt geworden ist, ist eine Provinzialnachtragsumlage beschloffen worden. Zur Deckung dieser Umlage ist der Kreis gezwungen, eine Kreisnachtragsumlage zu erheben, die für Fischebach etwa 330 RM. betragen wird. Um die Gemeinde in die Lage zu versetzen, diesen Betrag aufzubringen, ist die Bürgersteuer inzwischen, wie in den meisten Gemeinden des Kreises, auf das dreifache des Landesfußes festgesetzt worden.

*** Döhlitz. Ein hiesiger Landwirt hat seinen Grund- und Waldbesitz einschließlich des gesamten Untereisens einzeln verkauft, um in Mecklenburg ein Siedlungsgebiet zu erwerben. Die Ausflüchter sollen dort für die Ansiedler, insbesondere des besseren Bodens wegen, günstig sein, so daß, dem Vernehmen nach, aus der Umgegend noch mehrere Interessenten die Absicht haben, nach Mecklenburg überzusiedeln. (Wittg. Kreisbl.)

Erndtebrück:

Schlecht belohnte Mühseligkeit. In einem hiesigen Hause sprach unlängst ein „Handwerkerbursche“ vor und bat um die Erlaubnis, einen gewissen Ort benutzen zu dürfen. Der Bitte wurde bereitwilligst entsprochen. Als nun vor einigen Tagen die Grube geleert wurde, fand man in derselben zwei bis mit Butter bestrichene Brotkrumen und je ein großes Stück Blut- und Fleischwurst. Wie es angesichts der vorherrschenden Not noch Menschen geben kann, die in dieser Weise mit Lebensmitteln umgehen, wird manchem unverständlich sein. Man sollte sich die Menschen, denen man eine Unterstützung reicht, in Zukunft etwas genauer ansehen. Diejenigen, die ein Butterbrot nicht an Ort und Stelle zu verzehren bereit sind, haben keinen Hunger und sind daher keiner derartigen Unterstützung wert. Es sind dies diejenigen, die sich solcher Gaben auf dem schnellsten Wege wieder entledigen. Vorommisse der geschickten Art werden zur Folge haben, daß mit den Unwürdigen mancher Würdige zu leiden haben wird.

— Arnberg. Schwurgericht. Wegen „Ausräucherung“ unbequemer Nachbarn — ein Jahr Zuchthaus. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 1889 geborene Witwe Luise Bades geb. Bähel aus Verleburg unter der Beschuldigung zu verantworten, zu Verleburg in der Nacht auf den 4. März das Wohnhaus der Geschwister Walter vorzüglich in Brand gesteckt zu haben. Die Angeklagte wohnte in einem dem Fräulein Luise Wahl gehörenden Hause. Neben diesem Hause befindet sich ein den Geschwister Walter gehörendes Haus. In diesem Hause war das Erdgeschloß nicht bewohnt. In dem oberen Stock des Hauses wohnte eine Familie B. Anfang dieses Jahres war der Angeklagten ihre Wohnung gekündigt worden. Der Vormund der Geschwister Walter hatte nun der Angeklagten die B. 'sche Wohnung versprochen für den Fall, daß die Familie B. aus der Wohnung herauskäme. Die von dem Vormund angeforderte Räumungsklage wurde abgewiesen. Jetzt kam die Angeklagte auf den fonderbaren Gedanken, die Familie aus der Wohnung „zu räuchern“. Sie erdachte sich folgenden Plan: In dem unter der Wohnung liegenden unbewohnten Raum wollte sie Feuer anlegen, wobei die Zimmerdecke durchbrennen sollte, infolgedessen die B. 's ihre Möbel aus der Wohnung entfernen mußten. Die Angeklagte hoffte, daß dann nach Wiederinstandsetzung der Wohnung die B. 's die Möbel nicht wieder in die Wohnung kommen würden, so daß für sie (Angeklagte) nun der Einzug frei ist. Sie hatte sich die Sache weiter so gedacht, daß das Feuer nach dem Deckendbrand gelöscht werden würde. Sie rechnete damit, daß der allabendlich gegen 1 Uhr bei dem Walterschen Hause vorbeikommende Nachtwächter das Feuer bemerken und die Feuerwehre alarmieren würde. Die Tat führte die Angeklagte in der Nacht zum 4. März aus. Die Eheleute B. wurden jedoch bald von dem Brandgeruch aufgeweckt. Der Ehemann stand auf, holte sich von der Angeklagten den Schlüssel von den unteren Räumen und löschte schnell das Feuer mit einigen Eimern Wasser. Das Feuer hatte sich schon durch den Fußboden geffren. Nach anfänglichem Leugnen gab die Angeklagte, bei der eine mit Petroleum getränkte Matte gefunden wurde, und die sich auch durch Fußspuren verraten hatte, die Tat zu. Das Schwurgericht verurteilte sie auf Antrag des Staatsanwalts wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus. (Sieg. Stg.)

Schwere Brände. Im thüringischen Kreis Arnstadt richteten mehrere Brände großen Schaden an. Durch ein Großfeuer wurde die Thüringer Gelatine-Fabrik in Stadt-ilm bis auf das Sied- und Kesselfeld vernichtet. Der Brand gefährdete ein ganzes Stadtviertel. Über 100 Arbeiter sind brotlos geworden.

Andrang zur Reichswehr. Für die etwa 10 000 freien Stellen im Reichsheer und in der Reichsmarine haben sich im letzten Jahr 120 000 Mann gemeldet. Als Offiziersanwärter über 200 freie Stellen boten sich über 3000 Anwärter an.

Rundgebung gegen Professor Dehn. Die mit Spannung erwartete erste Wintervorlesung des Professors der Theologie an der Universität Halle, Bartens Dehn, der durch pazifistische Äußerungen bei der Studentenschaft Widerspruch hervorgerufen hatte, gestaltete sich zu einem einzigen Tumult. Weit über 1000 Studenten sammelten sich vor und in dem Universitätsgebäude. Gesang von Liedern, Getrappel, Rufe wie „Dehn raus“ und „Pfui!“ machten jedes Wort unverständlich. Die Universitätsbehörde zog angesichts dieser Vorfälle Polizei heran.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

Ist eine Frage, die schon lange den Elternbeirat der Grund- und Mittelschule beschäftigt hat. Ganz besonders war es der Vorsitzende des Elternbeirates, Eisenbahnkassierer Wilhelm Wunderlich, dem diese Frage am Herzen lag. Seinen Bemühungen ist es auch in erster Linie zu danken, daß die Frage:

„Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus gefördert werden?“

zum Gegenstand eines äußerst lehrreichen und wichtigen Vortrages wurde. Auch in Kreisen des Lehrerkollegiums herrschte über die Wichtigkeit des Themas einmütig die gleiche Auffassung.

Am Mittwoch voriger Woche fand dann in der Schule ein Elternabend statt, zu dem die Elternschaft recht zahlreich erschienen war. Das Referat hatte in dankenswerter Weise Lehrer Ellerbrock übernommen, der mit großem Verständnis und außerordentlicher Gründlichkeit über das so wichtige Vortragsthema sprach. Leider war die Presse versetzt zu dem Abend nicht geladen, so daß dieselbe erst reichlich spät und noch dazu auf Umwegen Kenntnis von den Vorgängen des Abends erhielt. Wenngleich die Elternschaft, wie bereits erwähnt, recht zahlreich vertreten war, so wird die Zahl derer, die den Vortrag verstanden haben, doch noch recht groß sein. Wir erachten es daher bei der Wichtigkeit der behandelten Fragen für angezeigt, über den Vortrag mit größtmöglicher Ausführlichkeit zu berichten. Bei der Hast der Zeit und der vielseitigen Inanspruchnahme im täglichen Leben versäumen es viele Leser, sich längeren Abhandlungen mit der nötigen Gründlichkeit zu widmen. Aus diesem Grunde empfehlen wir allen Vätern und Müttern bei Beginn unseres Berichtes, alle Fragen des Vortrages gewissenhaft zu verfolgen und dann einen Maßstab anzulegen, ob ihre eigenen Erziehungsmaßnahmen damit im Einklang stehen und das Leben, welches sie ihren Kindern vorleben, allen Anforderungen entspricht.

Nachdem zunächst der Vorsitzende des Elternbeirates die Anwesenden begrüßte und ihnen den Dank für ihr Erscheinen ausgesprochen hatte, nahm Rektor Peine das Wort zu einer kurzen Ansprache über den Abbau einiger Lehrkräfte an der hiesigen Schule und den unermesslichen Einfluß dieses Abbaues auf das Unterrichtsleben. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Von der schweren wirtschaftlichen Notlage ist jetzt auch unsere Schule betroffen worden. Nachdem bereits am 1. 4. ds. J. die Hilfslehrerstelle des Herrn Bastian aufgelöst worden ist, sind durch die Abbaumaßnahmen nun auch die Herren Tre, Schlüter und Heßel mit dem 15. Oktober aus dem Schuldienst entlassen worden. Was es für die genannten Herren bedeutet, im Vollbesitz ihrer Schaffenskraft aus einer liebgewordenen Tätigkeit, aus ihrem Lebensberuf herausgerissen zu werden, brauche ich Ihnen, die Sie selbst zum großen Teil ein Opfer der Arbeitslosigkeit geworden sind und neben den Sorgen ums tägliche Brot unter den Auswirkungen eines tatlosen Lebens leiden, wohl nicht näher zu erläutern. Aber noch größer als diese Not sind die Gefahren, die der Abbau für die geistige Entwicklung der Kinder mit sich bringt. Zwei Klassen verlieren ihre Lehrer. Lehrer und Kinder, die bis dahin eine lebensfrohe Arbeitsgemeinschaft bildeten, werden auseinander gerissen und die Kinder in ihrem geistigen Wachstum gehemmt. Ueber eine Neubesehung der beiden Stellen ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Jedoch wird voraussichtlich nur eine Stelle wieder besetzt, so daß die anderen beiden Klassen nur vorübergehend an der hiesigen Schule beschäftigt werden. Weitere Kürzungen von Klassenstunden, vielleicht auch eine noch stärkere Zusammenlegung von Klassen werden nötig werden, so daß einschneidende Folgen im Schulbetrieb unausbleiblich sind. Unter diesen Umständen muß es oberste Aufgabe von Elternschaft und Schule sein, in vertrauensvoller Zusammenarbeit alles zu versuchen, um die mit dem Abbau eintretenden Gefahren für die Entwicklung unserer Kinder auf ein Mindestmaß zu beschränken. Achten Sie daher bitte heute mehr denn je auf die Schularbeiten der

Kinder, da bei der Beschränkung der Stundenzahl manches dem häuslichen Fleiß überlassen werden muß, was sonst in der Schule erledigt werden konnte. Es wird ferner infolge der Zusammenlegung einzelner Klassen nicht immer im bisherigen Umfang möglich sein, die geistige Entwicklung eines jeden Kindes zu verfolgen. Wenn Sie dann bei der Beaufsichtigung der Schularbeiten feststellen sollten, daß sich bei Ihrem Kind in dem einen oder anderen Fach Lücken zeigen, dann erweisen Sie Ihrem Kind und dem Klassenlehrer den größten Dienst, wenn Sie letzteren auf Ihre Wahrnehmungen aufmerksam machen. Auf diese Weise wird es leicht möglich sein, vorhandene kleine Lücken wieder auszufüllen. Ein inniges und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Eltern und Lehrern ist heute mehr denn je unbedingtes Erfordernis. Die Ausführungen machten auf die Versammlung sichtlich Eindruck.

Sodann nahm Lehrer Ellerbrock das Wort zu seinem groß angelegten Vortrag. Er führte im Wesentlichen folgendes aus: Die alte Forderung, „Verbindung zwischen Schule und Elternhaus“ wird in unserer Zeit besonders stark betont. Die neue Schule kann sich ohne inniges Zusammenarbeiten mit dem Elternhaus, ohne gegenseitiges Verstehen und Vertrauen, eine geistliche Erziehungsarbeit nicht leisten. Und wohl jeder, dem das Wohl der Kinder am Herzen liegt und der an den Aufgaben der Schule interessiert ist, wird die Zusammenarbeit als eine Hauptaufgabe der modernen Erziehung betrachten. So ist es denn verständlich, daß der Elternbeirat unserer Schule den Wunsch äußerte, daß gerade dieses Thema einmal in einer öffentlichen Elternversammlung behandelt würde. Aus demselben Grunde stimmte auch das Lehrerkollegium diesem Wunsch zu. So will ich denn versuchen, die Hauptmomente dieser Forderung zu zeichnen. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, Ihnen zu zeigen, worin ich die Hauptaufgabe der Eltern, der Schule und der gemeinsamen Arbeit erblicke, worin die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit liegen und wie solche behoben werden können.

Schon Aristoteles unterscheidet drei Faktoren, die für das Werden und die Entwicklung des jungen Menschen von Wichtigkeit sind: die Natur, der Unterricht und die Erziehung. Aristoteles sagt: Je mehr ich Menschenwesen und Menschenwerdung in langer Erfahrung kennengelernt habe, um so wichtiger und von um so nachhaltiger Bedeutung erscheint mir der Faktor „Natur“. Damit meinte er die natürliche Ausstattung, die die Eltern dem Kinde schon bei der Zeugung und Geburt mitgeben. Die wirksame Erkenntnis dieser Tatsache und der ungeheuren Verantwortung, die daraus erwächst, ist jedoch noch längst nicht nach Gebühr in das Volksbewußtsein, ja nicht einmal in die Pädagogik gedrungen. So neigt man noch immer dazu, die körperlichen und geistigen Minderwertigkeiten, mit denen viele Kinder behaftet sind wenn sie zur Welt und später zur Schule kommen, gleichsam als ein unabänderliches Schicksal hinzunehmen. Hier können wir von den großen Pädagogen des Altertums, Platon und Aristoteles, noch viel lernen, denn sie haben in unbefangener Weise anerkannt, daß die Gesehe der Vererbung und des organischen Werdens genau so im Menschengeschlecht zur Geltung kommen, wie bei Pflanzen und Tieren. Sie haben aber auch den Weitblick und den Mut gehabt, daraus die praktischen Folgerungen zu ziehen und es insbesondere scharf zu rügen, daß die Menschen vielfach über die Zucht von Kindern und Pferden besser unterrichtet sind und viel größere Sorgfalt darauf verwenden, als auf die Zucht ihrer Kinder. Im Einklang mit den Pädagogen des Altertums hat besonders Nietzsche über diesen Gegenstand, vor allem in seinem Zarathustra-Kapitel: „Von Kind und Ehe“, Bedeutames gesagt. Und ist es in der heutigen Zeit in dieser Beziehung viel anders geworden? Was viele hindert, derartigen Gedanken nachzugehen und sie nach ihrer ganzen Schwere zu würdigen, ist die Befürchtung, damit in eine einseitige naturalistische, ja materialistische Wirklichkeitsbetrachtung zu verfallen, die unbereichernd ist mit christlicher und idealistischer Weltanschauung.

(Fortsetzung folgt.)

Hämon Künstler

Roman von Magda Trott.

12 Nachdruck verboten.
Da war es wieder, dieses leise Beben in seiner Stimme, das so an ihrem Herzen rief. Obwohl sie den Kopf von ihm abgewandt hatte, fühlte sie den Blick seiner Augen. Sie stieg es in ihr empor. Sie wollte aufschreien, sie vermochte es nicht. Die Kehle war ihr trocken.

„Ich habe viele Frauen zertreten, andere hohnlachen von mir gewiesen, aber vor dir, Sigunde, wie ich in Ehrfurcht. Laß mich nicht vergeblich bitten — erlöse mich!“ Sie beschleunigte ihre Schritte, sie strebte vorwärts, aber Rechenberg blieb jetzt stehen.

„Läßt du mich allein?“ rief er klagend.
Wie ein Schrei kam es aus ihrer Brust. „Ich kann nicht — ich darf nicht!“

Und dann stieß sie von ihm, eilte wie gekehrt den schmalen Pfad entlang, um den breiten Weg zu gewinnen, der zum Vorortbahnhof führte.

Rechenberg stand unbeweglich auf derselben Stelle und schaute der Davoneilenden nach. Er ließ die langen Wimpern über die Augen fallen und um seinen Mund spielte ein zutiefstes Lachen. Dann redete sich seine Wut. Er atmete tief auf.

„Wäre es mir nicht gelungen, süße Sigunde, so hätte dich meine Künstlerkraft bezwungen. Mit dein Behren, all dein Widerstreben besiegte ein einziger Feuerstrahl aus meinen Augen. Du wärst die erste, die mir widerstände, doch jetzt bist du mein!“

Wie eine Traumende war Sigunde heimgekommen. Verfürt stürzte sie der Mutter in die Arme, die angstvoll fragte, was geschehen sei. Dieses scheue Umwenden der Tochter, ihr Zusammenzucken, wenn eine Tür ging, diese entsetzten Augen und jetzt das tränenlose Aufschließen. Das alles waren Anzeichen, daß etwas Aufregendes auf Sigunde eingebrungen war.

Aber trotz aller liebevollen Fragen war es Frau Lambert unmöglich, auch nur eine einzige Andeutung aus dem Munde der Tochter zu erfahren. Sie mußte sich vertragen lassen mit dem Bemerkten: später sage ich dir alles.

Stundenlang lag Sigunde in ihrem Mädchenstübchen auf dem Divan, starrte zur Decke des Zimmers empor und überdachte sich die erlebte Szene nochmals. Der Kopf schmerzte ihr, die Gedanken stießen sich gar nicht ordnen. Sie hörte immer wieder die leidenschaftlich durchzitterten Worte und dann das klagende Flehen: „Erlöse mich!“

Je mehr sie sich mit dem Erlebnis beschäftigte, um so deutlicher trat ihr Udo's Bild vor die Seele. Die Bräutigam besaßen zwar kaum eine Ähnlichkeit. Aber doch war es ihr mitunter gewesen, als spräche der Verstorbenen zu ihr. Da war irgendein Klang, der sie an Udo mahnte.

Und dann — dieser Kuß! Nur Udo hatte ihre Lippen bisher berührt. Jetzt waren sie durch Bernhard Rechenberg entweiht worden.

Dieser Kuß! Sie schloß sich schmerzhaft in die Kissen. War es ihr nicht gewesen, als preßten sich Udo's Lippen auf die ihrigen. Blut von seinem Blut! Der eigene Bruder! Sie hatten gemeinsame Eltern, hatten die Jugendjahre gemeinsam verlebt. — Einer ein Stolz vom andern.

Warum war Udo von ihr gegangen? Wollte auch er an einer geheimen Schuld, von der er niemals gesprochen hatte? Warum sollte sie Bernhard erlösen? Was drückte jenen nieder? War es eine gemeinsame Schuld, die sie beide trugen? Udo hatte nie zu ihr etwas von derartigen gesprochen. Erst heute hatte sie durch seinen Bruder Andeutungen erhalten. Sie hätte sich keinen Augenblick besonnen, ihr Leben für den Verlobten hinzugeben, wenn sie ihn dadurch froher und glücklicher gemacht hätte. Und nun kam sein Bruder und bat: „Erlöse mich von aller Schuld!“

„Udo — Udo,“ rief sie jammern, „hilf mir! Du siehst aus Himmels Höhen meinen Jammer. Was soll ich tun? Kann ich dir deine Ruhe wiedergeben, kann ich dich entführen, wenn ich jenem Manne willfahre, vor dem ich solch ein Grauen habe?“

War es eine Fügung des Himmels, daß sie heute mit Bernhard Rechenberg im Sillingischen Hause zusammengetroffen war? Die Töne seiner Geige klangen ihr jetzt noch im Ohr. Nur für sie hatte er gespielt, das war ihr vollkommen zum Bewußtsein gekommen. Er hatte um sie geworben, weil er, wie er selbst gestanden hatte, von Liebe zu ihr erfüllt war.

Ob sie sich der Mutter anvertraute? Hatte sie nicht stets ein feines Verständnis für alles, was die Tochter betraf, gehabt. Wo war die lachende, frohliche Sigunde hin, die sich nie um Leid undummer anderer bekümmerte, die stets scherzend durch das Leben schritt, deren Blick sich stets nur auf das eigene Glück gerichtet hatte?

(Fortf. folgt.)

— Der Christbaumhandel beginnt. Der Handel mit Weihnachtsbäumen hat begonnen. Im Taunus und Odenwald, die das Hauptkontingent von Weihnachtsbäumen in die Großstädte Frankfurt, Wiesbaden und Mainz liefern, werden bereits größere Posten abgeschossen. Im Durchschnitt werden bezahlt für Bäume erster Klasse (bis drei Meter hoch) 1,50 Mark je Stück, für Bäume zweiter Kl. (zwei bis drei Meter hoch) 1 Mark, dritter Klasse (ein bis zwei Meter hoch) 0,60 Mark und für Weihnachtsbäume vierter Klasse (bis zu einem Meter hoch) 0,30 Mark je Stück. Der Hauerlohn und der Transport verteuern die Bäume recht erheblich.

Fünf Todesopfer einer Gasvergiftung.

Dresden, 6. Nov. Als der Postkassier Stein vom Dienst in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine 34-jährige Ehefrau und seine vier Kinder im Alter von einem bis zu 11 Jahren durch Gas vergiftet tot auf. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau mit ihren Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Autobusunglück. In der Nähe von Lohz verunglückte ein Autobus beim Ueberholen eines Bauerngefährts. Der Autobus stürzte in den Graben, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.



FRITZ HOMANN A.G.
MARGARINE-WERKE

DISSEN Teutoburger Wald

SIEGEN Vertretung und Lager:
Otto Reuter, Burbacherweg Nr. 20. Telefon Nr. 3818

Die ersten Waggon sind hier eingetroffen

Teuta nun auch im Siegerland. Schon heute — kurze Zeit nach der Einführung — ist Teuta fast in jedem besseren Lebensmittelgeschäft zu haben.

Die Fachleute haben sofort festgestellt, daß Teuta eine Qualitäts-Margarine ist. Jede Hausfrau, die Teuta probiert hat, bestätigt es. Wollen Sie sich nicht auch überzeugen? Bitte, holen Sie sich noch heute ein halbes Pfund für 35 Pfg. zur Probe.

TEUTA-Margarine

Zusammenstoß bei einer Arbeitslosen-Vereinigung in Palästina. Bei einer Kundgebung jüdischer Arbeitsloser vor Orange-Plantagen in Jerusalem, auf denen arabische Arbeiter beschäftigt waren, kam es in der jüdischen Kolonie Sederah zu einem Zusammenstoß zwischen den Teilnehmern an der Kundgebung und der Polizei. Dabei wurden 20 Personen verletzt, davon fünf schwer. Vier Personen wurden verhaftet.

206 Personen in einem Luftschiff. Das erst kürzlich erbaute amerikanische Luftschiff „Akron“ flog von Lakehurst zu einem Flug über New York und Philadelphia auf. An dem Flug nahmen 206 Personen teil. Diese Leistung stellt einen neuen Rekord in der Beförderung von Passagieren mit Luftfahrzeugen dar.

Erfolge der deutschen Himalaya-Expedition. Die deutsche Himalaya-Expedition, die sich auf der Rückreise nach Deutschland befindet, ist in Colombo eingetroffen. Der Führer Dr. Bauer erklärte, daß man wertvolle geologische Feststellungen gemacht habe. Die Expedition sei bis zu einer Höhe von über 8600 Metern emporgestiegen. Man habe herausgefunden, daß der Mensch noch in einer Höhe von ungefähr 8200 Metern ohne besondere Ermüdungserscheinungen arbeiten könne.

Skarets Seltgelage.

Ein Wochenende für 1200 Mark. — Fünf Personen achtzig Flaschen Selt.

Berlin, 5. Nov.

Im Skarets-Prozess wurden am Donnerstag die Kosten ermittelt, die den Skarets durch den Verkehr mit ihren Bekannten aus der städtischen Verwaltung entstanden sind. Leo Skarets erklärte, daß die Gelage immer von den Skarets beglichen worden sind. Nie habe er bemerkt, daß ein anderer bezahlt habe. „Wohl griff man“, so fuhr er fort, „in die Tasche, aber die Tasche war dann meist so tief, daß ich schneller war, als die anderen.“ Die Kosten für ein Wochenende auf der Jagd in Waren wurden von Leo Skarets mit 1000 bis 1200 Mark beziffert, eine Summe, die der Buchhalter Lehmann eher zu niedrig als zu hoch gegriffen bezeichnet.

Als der Vorsitzende die Angabe in der Anklage, daß bei einem Gelage von fünf Personen 50 Flaschen Selt getrunken worden seien, als zu „phantastisch“ übergehen wollte, fiel ihm Leo Skarets mit großer Entrüstung ins Wort: „Aber Herr Vorsitzender, wir haben mit fünf Personen sogar 80 Flaschen Selt getrunken.“ Der Buchhalter Lehmann schätzte die Ausgaben für den Verkehr der Skarets mit ihren Bekannten aus der städtischen Verwaltung für einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren auf 1,5 bis 2 Millionen Reichsmark.

Im weiteren Verlauf der Donnerstagssitzung des Skaretsprozesses wurde dem Gericht die „schwarze Kladde“

überreicht, die bereits früher in den Verhandlungen mehrfach erwähnt worden ist. Aus dieser schwarzen Kladde, so erklärte Rechtsanwalt Dr. Kurhig, gehe hervor, daß bereits unter Leitung Rieburgs von der RWG. (Kleiderverforgungsgesellschaft) prominente Beamte der Stadt beliefert worden sind, so daß die Skarets dieses bereits bestehende System übernehmen mußten. In der „schwarzen Kladde“ befanden sich Namen wie Boes, Frau Minister Schulz, Stadtkämmerer Dr. Karding u. a. m. — Staatsanwalt Jäger betonte, daß die „schwarze Kladde“ kein Geheimbuch mehr sei, sondern daß sich diese Posten auch im Hauptbuch der RWG befänden.

Leo Skarets war hierbei ein, daß die RWG. nur Kassenware geliefert hätte und somit Gehörde, Pelze usw. doch wo anders hergeholt werden mußten; da die Leute von Rieburg an die Lieferungen gewöhnt gewesen seien, seien sie einfach zur Firma Skarets gekommen. Rieburg hätte Leo Skarets auf eine Warnung hin einmal geantwortet: „Gehen Sie nur rüber zu Boes, ich habe ihm gerade erst eine Einrichtung geliefert.“

Es wurde von der Staatsanwaltschaft bestätigt, daß noch gegen den Stadtbankangestellten Schameit und den Filialeiter der Danaibank Sonnenburg Bestechungsverfahren schweben. Die Verhandlung ergab, daß an die Witwe des früheren Stadtbankdirektors Hirsch bis zum Zusammenbruch der Firma Skarets „angebliche Zinsen für ein Darlehen“ in Höhe von 850 bis 900 Mark monatlich gezahlt wurden. In den Büchern hat aber nach Angaben des Buchhalters Lehmann niemals der Name Hirsch als Gläubiger gestanden. Willy Skarets bestritt es, gemeinsam mit einem Bücherrevisor falsche Vermögensaufstellungen gemacht zu haben, vielmehr belastete er wiederum Max Skarets.

Bei dieser Gelegenheit kam die Sprache darauf, daß Max Skarets beabsichtigt haben soll, Reichstagsabgeordneter zu werden. In der Firma Skarets soll bereits davon gesprochen worden sein, daß sich Max mit dem Gedanken getragen hätte, einen Ministerposten (!!) zu erhalten.

Theatergruppe Frankenberg/Eder

Sonntag, den 8. November, 20 1/2 Uhr im Westfälischen Hofe in Laasphe

„Die goldene Eva“

Auffspiel in 3 Aufzügen von Schönthan und Koppel-Elsfeld in mittelalterlichen Kostümen.

Eintritt: Numm. Platz 1,20 RM., unnumm. Platz 1,— RM., Schüler u. Erwerbslose 50 Pfg. Kartenvorverkauf in den Friseurgeschäften Vertuch und Aug. Wehn.

Der bekannte coffeinfreie Kaffee Hag ist in nachstehenden Geschäften stets frisch erhältlich:

Nervös?
DANN: **KAFFEE HAG**

Der bekannte coffeinfreie Kaffee Hag ist in nachstehenden Geschäften stets frisch erhältlich:

Frau W. Hoch
Fr. Meß Wwe.
J. J. Meß
Wittg. Drogerie
Max Hinz
L. Dresler
J. L. Hammer jr.

Lichtspiele Erdtebrück

Sonntag den 8. November
4 und 8 Uhr

Troika der große Millionenfilm

Großes Beiprogramm!
Außerdem:

Tonfilm-Voranzeige

Preise:
1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 0.80 Mk.

F. C. Laasphe

Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal die ordnungsgemäße Monats-Versammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Anmeldung zur Fahrt nach Gladbach. Der Vorstand.

Cordes Elektro-Waschmaschinen

Kaufen Sie am besten beim Fachmann.
Ratenzahlung bis zu 10 Monaten, bei Barzahlung Rabatt.

Lieferbar sofort ab Lager.
Auch liefere Waschmaschinen für Hand- und Wasserbetrieb.

Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Elektrogeschäft,
Kirchplatz 4 Telefon 111

Je eine hellgraue und schwarze, nicht raffinierte Dackelhündin von Erdtebrück in Richtung Gladbach oder Gladbach entlaufen. Eigentümer zu erfragen in der Gesch. d. Sieg. Btg.

Lesen Sie
Deutschlands bedeutendste Halbmonatsschrift:
die beliebte „Ernte“. Jedes Heft 64 Seiten stark. Politisch Unterhaltung Wissen.
Einzigartige Leistung!
Nur 1 Mark monatlich durch Post, Buchhandel oder „Ernte“-Verlag, Hannover

Autofahrten Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Lebensmittelsammlung.

Im Rahmen der Winterhilfe werden im Laufe der nächsten Woche Einzeichnungslisten zum Spenden von Lebensmitteln bei den noch in der Lage befindlichen Bürgern der Stadt herumgereicht werden. Die Sammlung erstreckt sich auf die Wintermonate von November bis März 1932. Wir bitten die in Frage kommenden Personen, in Anbetracht der großen Not das Hilfswerk tatkräftig zu unterstützen. Nur durch freiwillige Spenden und gemeinschaftliche Zusammenarbeit kann die Not unserer Mitbürger in etwa behoben werden.

Die betreffenden Personen, die mit Zeichnungslisten vorsprechen, sind mit behördlichen Ausweisen versehen.

Die Lebensmittel werden erstmalig am 16. dieses Monats in der alten Schule, Wilhelmplatz, Klasse I, in der Zeit von vorm. 10—12 und nachm. von 2—5 Uhr in Empfang genommen. Ratfam wäre, wenn die in Frage kommenden Geschäfte mit der Ablieferung der Sachen beauftragt würden.

Allen Gebern schon heute herzlichen Dank!

Laasphe, den 3. November 1931.

Der Ausschuss für die Winterhilfe:
Graf zu Waldeck.

Bekanntmachung.

Bis zum 15. Nov. 1931 sind folgende Steuern fällig:

1. Wassersteuer pp., III. Rate
2. Gewerbeertrags- und Gewerkekapitalsteuer, III. Vierteljahr
3. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat November 1931.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei nicht pünktlicher Zahlung Zuschläge auf Grund der Notverordnung von 5% halbmonatlich berechnet werden müssen.

Laasphe, den 5. November 1931.

Die Stadtkasse: Gah n.

Stets frische Taschenlampen-Batterien Anoden-Batterien

erhalten Sie bei
Herm. Schröder, Laasphe
Kirchplatz 4 Telefon 111

Radiogerät

4 Röhrenempfänger mit Heiz- und Anodenbatterie sowie Zubehör für letztere, billig zu verkaufen.
Laasphe, Königstraße 17.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.
23. S. n. Trtn., 8. November.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
11 1/4 „: Kinder Gottesdienst.
Sammlung für die evang. Jugendverbände.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 8. 11. 1931, vormittags 1/10 Uhr.

Bauze:
10 Uhr Pfarrer Sic Dr. Hoffmann.
Fischelbach:
10 Uhr Pfarrer Siebel.



Machen Sie einmal diese Probe-

— verreiben Sie etwas Ata zwischen den Fingern. Weich und angenehm fühlt sich das Pulver an. Das kann weder schrammen, kratzen, noch die Haut angreifen. Ja, in Ata haben wir ein Putz- und Scheuermittel von beispielloser Wirkung, ein Wunder an schäumender, reinigender Kraft. Mit Ata zaubern Sie im Nu Hygiene u. appetitliche Frische. Für Pfennige schenkt Ata Ihrem Heim spiegelnden Glanz u. strahlende Sauberkeit. Für wenige Pfennige den flinksten Helfer im häuslichen Reich. Wer kann Ihnen für so wenig Geld Gleiches bieten?

Der neue praktische Streusieb-Verschluss.



ATA

Henkel's Putz- und Scheuermittel
putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

ini 141/118